

SHORT NEWS

Mauvaise foi ?

(dv) - La probabilité d'une coalition à trois laisse au moins espérer une organisation : la FNCTTFEL. Dans un article paru dans le « Signal », l'organe du syndicat, la direction de ce dernier espère qu'avec le départ probable du bourgmestre Xavier Bettel et de son premier échevin François Bausch, pour raisons gouvernementales, les chauffeurs de bus de la Ville de Luxembourg pourront jouir d'une nouvelle politique. Le syndicat n'a en effet pas du tout apprécié le sondage que la Ville avait commandé auprès de l'institut TNS et portant sur la qualité du service. Si ce dernier affirme que les citoyens se disent satisfaits du service, il souligne des manques concernant la « sympathie » du personnel, le style de conduite et la communication des informations. D'une part, la FNCTTFEL rappelle que ces trois catégories sont en hausse par rapport au dernier sondage effectué. D'autre part, elle accuse la Ville de « déformer » l'interprétation du sondage : 53 pour cent des lignes sont sous-traitées à des compagnies privées et ces dernières ne seraient pas très regardantes sur les conditions de travail de leurs chauffeurs. Autre argument avancé par le syndicat : la densité croissante du trafic conjugué à des cadences intenable. Le résultat, selon la FNCTTFEL, de mauvaises décisions politiques.

KPL - Stagnation?

(avt) - Die Zeiten der Arbed sind vorbei: Lang lebe die Arbed! Mit ihrer klaren politischen Programmatik hätte man die KPL mit ihrem enfant terrible Ali Ruckert gern in der Chambre gesehen, stattdessen erreichte sie 1,64% und bewegt sich damit entgegen ihrem Wahlergebnis von 2009 (1,47 %) weder vor, noch zurück. Zwar ist sie im Süden mit 2,4% noch immer wesentlich stärker als im Rest des Landes, wo sie im Durchschnitt 0,8% der Stimmen bekam, hier zieht wohl noch immer ihr radikaler Verstaatlichungs-Diskurs der Stahlindustrie. „Arbeit und soziale Absicherung für jeden“ - das ist eine Traumforderung, der nicht allzu viele WählerInnen Glauben geschenkt haben dürften. Die Zeiten, in denen die KPL in Luxemburg über 10 Prozent der Stimmen erreichte, sind vorbei. Ihr Anti-Nato-Diskurs, der sie in den 1950er Jahren neben den Grünen zur Anti-Kriegspartei schlechthin adelte, zieht nicht mehr und die pauschale Schelte am kapitalistischen System wirkt verstaubt. Mit ihrem roten Löwen Ali Ruckert an der Spitze bleibt die KPL eine Ein-Mann-Partei, die in Krisenzeiten zwar mehr denn je ihre Berechtigung hat, aber angesichts ihrer vulgär-marxistischen Programmatik kaum mehr WählerInnen anzieht.

woxx@home

Le monde merveilleux de Xavier

« Si j'étais président de la République... », devait déjà écouter Xavier Bettel dans sa tendre jeunesse. Il ne sera certes jamais président de la République française (quoique...), mais tout de même premier ministre du Grand-Duché de Luxembourg. Mettrait-il, comme le chantait Gérard Lenormand, Picsou aux Finances, Zorro à la Justice ou Tarzan à l'Ecologie ? Certainement pas. Car il ne sont pas luxembourgeois. Il faudra chercher dans le personnel local. Mais nous avons déjà notre petite idée. Il est évident que Pierre Dillenbourg héritera du portefeuille de la Décoration et du Bon Goût : plus une administration sans orgie de velours, de marbre en toc, ni de statue d'esclave habillé d'une peau de léopard. A la Culture, Stéphane Bern pourra faire jouer sa carte d'identité : un mariage princier par an sera le minimum absolu. A la Justice, il faudra évidemment placer Superjhep. Pour ce qui est des bâtiments publics, le président de la fédération des forains est pressenti. Le constat est en effet grave : il y a une pénurie en grandes roues à laquelle qu'il faut pallier d'urgence.

AKTUELL

FOTOS S. 4 - S. 7: CHRISTIAN MOSAR



Ratschläge an den Ziehsohn ...

DP

Rechnung ohne Wirt?

Anina Valle Thiele

Die Liberalen haben nun das Heft in der Hand und wollen ihr Vorhaben, den politischen Wandel einzuläuten, partout durchsetzen.

Mittlerweile ist das Erstaunen darüber, dass die DP Nägel mit Köpfen macht und in einer Gambia-Koalition auf der Zielgeraden an die Macht strebt, dem Jubel in den eigenen Reihen über das gute Wahlergebnis gewichen. Während Xavier Bettel seit nun fast einer Woche grinst wie ein Honigkuchenpferd, ist jemand anderem in der Partei das Grinsen gehörig vergangen. Schon am Wahlabend war der Auftritt Charles Goerens' beim DP-Empfang erstaunlich kurz. Er kam eilig herein, schüttelte Hände und posierte für die obligatorischen Fotos, um dann mürrisch das Weiße zu suchen. War die Ampel bereits am Wahlabend ein abgemachter Deal? In der Retrospektive sieht es ganz danach aus: „Ich habe schon in den letzten Wochen vor der Wahl gemerkt, dass die Menschen einen politischen und inhaltlichen Wechsel in Luxemburg wollen. Deshalb haben sie DP gewählt“, bekannte deren Fraktionsvorsitzender am Wahlabend gegenüber der woxx. Meisch sieht in dem Ergebnis „eine klare Botschaft der Wähler“ und einen Auftrag an seine Partei, einen Wechsel herbeizuführen. Wird deshalb die Rechnung ohne den Wirt gemacht? Im politischen Spiel ist es normal, dass Parteien einander ausbooten. Doch anscheinend war der Schritt zur Abnabelung von der CSV dann doch so groß, dass gänzlich darauf verzichtet wurde, sich überhaupt mit ihr zu Sondierungsgesprächen zu treffen. Nicht einmal pro forma. „Welche Partei muss denn so die Krätze haben, dass man sich noch nicht mal mit ihr an den Tisch setzt?“ fasste Abweichler Goerens seinen Unmut am Mittwochabend auf RTL in Worte.

Klar ist, die DP ist die Siegerin dieser Wahlen. Sie sieht sich als Wirtin und will sich nun, wo sie seit langem wieder die historische Chance hat, den Premier zu stellen, nicht die Butter vom Brot nehmen lassen. Doch

betrachtet man das Wahlergebnis der DP von 19,1% historisch, so zeigt sich, dass es gar nicht so gigantisch ist. Seit ihrer Gründung 1945 pendelt die Volkspartei relativ gleichförmig zwischen 12 und 18 Prozent. Eine Ausnahme stellen bloß die 23,3% der Wahlen von 1974 dar, in deren Folge Gaston Thorn Premierminister wurde. Diesem Ergebnis kam die Partei nur noch einmal, 1999, mit 22,35% nahe, um dann (2009) auf das historische Tief von 14,98 Prozent abzurutschen.

Historisch kein überdurchschnittliches Wahlergebnis

Das Wahlergebnis der Liberalen ist also, gemessen an ihrer Entwicklung, gar nicht so gut. Dennoch schaffte sie es, der CSV tausende Wähler abzuluchsen. Das kann nicht allein an Xavier Bettels Popularität in der Hauptstadt liegen, wenngleich der Bürgermeister hier natürlich eine Magnetfunktion hatte. Nein, die DP erreichte mit ihren sozial-sensiblen Wahlkampfthemen „Wohnungsbau“, „Betreuungsgeld“ und „Bildungsreform“ weite Teile der gehobenen Mittelschicht und wurde besonders für junge, aufstrebende Familien attraktiv. Der soziale Anstrich, den sie sich gab, tat also seine Wirkung. Programatisch kam ihr zugute, dass sie, mit Ausnahme der Forderung einer Senkung des Mindestlohns für Auszubildende, kaum wirklich radikale Positionen einnahm und stattdessen gebetsmühlenartig „eine bessere Politik mit weniger Geld“ versprach. Mit der cleanen Versicherungsästhetik ihrer Wahlplakate lockte sie außerdem all jene jungen Konservativen an, die vom CSV-Staat genug haben. Doch steht die DP sozial - wie wirtschaftspolitisch rechts von der CSV und scheint - außer der Frontstellung gegen Juncker und dem Willen zur Macht - mit Grünen und Roten wenig gemein zu haben. Damit dürfte es in einer Gambia-Koalition schwer werden, Entscheidungen durchzusetzen.